

„Söder hat uns im Stich gelassen“

Ein Jahr nach dem Unwetter in Berchtesgaden wird das Haus von Familie Calabro noch immer renoviert

Von Kilian Pfeiffer

Schönau am Königssee. „Die Angst wird bleiben“, sagt Adriana Calabro ein Jahr nach dem vernichtenden Unwetter über dem Berchtesgadener Talkessel. Das Haus der Familie ist noch immer Baustelle. „Wir lassen Sie nicht alleine“, hatte Ministerpräsident Markus Söder bei seinem Besuch am zerstörten Haus zur heute 39-Jährigen gesagt. Gehört hat sie aber von der Bayerischen Staatsregierung nie wieder.

Als der Berg hinter der „Vorbürgsiedlung“ runterkam, hatte Familie Calabro Todesangst. Meterhoch waren die Schlammmassen, die sich vom Hang hinter dem Haus den Weg ins Wohnzimmer gebahnt hatten. Die Mure begrub die Garage vollständig. Steine und Geröll ließen die Fensterscheiben bersten. „Wir werden sterben“ hatten die beiden Töchter, die sich zu diesem Zeitpunkt im Haus befanden, am Telefon gesagt, erinnert sich Adriana Calabro.

Gemeinsam mit Ehemann Francesco betreibt sie eine kleine Pizzeria in Schönau am Königssee. Das Haus hatten sie ein Jahr zuvor gekauft und aufwendig renoviert. „Kurz vor dem Unwetter waren noch die Maler da, alles war so gut wie fertig“, erzählt sie. Die gebürtige Rumänin fühlte sich nun endlich angekommen, nachdem sie vor 20 Jahren nach Deutschland gekommen war, ihren italienischen Mann kennenlernte und sich hier ein Leben aufgebaut hatte.

„Ich wollte nur meine Familie retten“

Am Tag des Unwetters stand sie in der Pizzeria. Draußen regnete es, was der Himmel hergab. Der Pizzafahrer kam unvollendeter Dinge zurück. Eine Zustellung unweit des Familienhauses war nicht möglich, da eine Straße blockiert war. Adriana Calabro machte sich Sorgen. Sie rief bei ihren Töchtern an: Nur Schluchzen und Weinen hörte sie am Telefon, weil sich der Hang hinter dem Haus in einen Sturzbach verwandelt hatte. Die Töchter Alessia und Arianna flüchteten in den ersten Stock. Das Haus zu verlassen, war nicht mehr möglich. Auf Bildern auf Adriana Calabros Handy erkennt man den massiven Schaden, den die Mure angerichtet hat. Das Mobiliar im Erdgeschoss: Schrott. Mehrere Autos: eingeschlossen zwischen Schlamm und Felseschiebe. Die Terrasse war von einer zwei Meter hohen Schlammrinne bedeckt.

Adriana Calabro machte sich auf den Weg nach Hause. „Ich hatte Angst, weil der Regen so stark war“. Mehrere Anrufe bei der Feuerwehr blieben erfolglos: Die Leitung war dauernd besetzt. Ein Feuerwehrfahrzeug, das ihr auf dem Weg begegnete, hielt sie auf der Straße auf: „Meine Kinder sterben zuhause“, sagte sie.



Eine hohe Mauer aus großen Steinen soll das Grundstück in Zukunft schützen.

- Fotos: Kilian Pfeiffer



Das Wohnzimmer war nach dem Murenabgang komplett zerstört. Ein Minibagger musste den Schlamm herauschaufeln.



Viel Arbeit liegt hinter der 39-Jährigen und ihrer Familie. Mehr als 500 000 Euro hoch war der Schaden, hier das neue Wohnzimmer.

Schlamm und Steine kamen ihr entgegen: „Ich hatte so große Angst. Ich wollte nur meine Familie retten.“ Selbst kam sie nicht mehr zum Haus. Die Feuerwehr rettete die im Haus Eingeschlossenen. Die Nacht verbrachte Familie Calabro in einer Notunterkunft der Freiwilligen Feuerwehr.

Tags drauf stand Ministerpräsident Markus Söder in Gummistiefeln auf dem meterhohen Schutt der Vorbürgsiedlung. Mit riesigem Tross war er angereist: Olaf Scholz, damals Bundesfinanzminister, Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber und Umweltminister Thorsten Glauber kamen mit. „Als sie da waren, habe ich das erste Mal das ganze Ausmaß der Katastrophe gesehen“, sagt Adriana Calabro. Können wir hier weiterhin wohnen? Muss das frisch renovierte Haus abgerissen werden? Diese Fragen schossen ihr durch den Kopf. Sie brach in Tränen aus, weinte und schluchzte. Ministerpräsident Söder legte seine Hand auf ihre Schulter. „Wir werden Sie nicht im Stich lassen“, versprach er vor laufenden Kameras. Die Fotoapparate klickten. Das Bild von Adriana Calabro und Markus Söder war am nächsten Tag Titelbild vieler Zeitungen.

Von der Hilfe gespürt hat Adriana Calabro bis heute nichts. „Nie-

mand von der großen Politik hat sich mit uns in Verbindung gesetzt“, versichert die Frau. Sie ist enttäuscht. Kein Brief, kein Anruf. Einfach nichts. „Wir dachten, Söder hält sein Wort. Er hat uns im Stich gelassen. Der Auftritt war nur für die Kameras“, klagt die 39-Jährige.

Bei der Bayerischen Staatsregierung heißt es auf Anfrage, Söder habe kurz darauf im Kabinett, auf höchster politischer Ebene, alles in die Wege geleitet, sodass vom Unwetter betroffene Familien Hilfe erhalten (siehe Kasten links). Die Calabros beantragten Soforthilfe über das Landratsamt Berchtesgadener Land: 2500 Euro wurden überwiesen. Das Gute: „Wir hatten eine Elementarschaden-

versicherung abgeschlossen.“ Eine Hausratversicherung gab es aber nicht. Das Mobiliar mussten sie mit Spendengeldern neu kaufen.

Hilfe vor allem von privater Seite

Hilfe kam vor allem von privater Seite, von Nachbarn, Fremden und Firmen. Die Spendenbereitschaft nach dem Starkregen war enorm. Millionensummen gingen für Betroffene im Landkreis über zwei Stiftungen regionaler Kreditinstitute ein. Auch die Calabros haben davon profitiert. Adriana Calabro zeigt ein Foto, auf dem

ein Minibagger zu sehen ist. Er steht in der Küche des Hauses und schaufelt Schlamm. Acht Monate lang musste die Familie in einer Ferienwohnung leben. „Zuhause war alles kaputt“. Der Schaden beläuft sich ihren Angaben nach auf mehr als 500 000 Euro. Die vergangenen Monate waren mit viel Arbeit verbunden, viel Organisation, viel Versicherungskram. „Wir waren psychisch am Ende“, versichert Calabro. Das erste Mal seit 20 Jahren verbrachte die Familie inzwischen einen richtigen Urlaub fern der Heimat – auf Gran Canaria.

Vor dem Haus wird ein Jahr später das Pflaster vor der Garage neu verlegt. Auf die Fluchttreppe warten die Calabros schon seit Ewigkeiten. Eine große Mauer aus Geröllmaterial am Grundstücksrand soll das Gebäude vor weiteren Murenabgängen schützen. Hangsicherungsmaßnahmen fanden weiter oben am Berg statt. „Immer, wenn es stark regnet, habe ich noch Panik“, gesteht Adriana Calabro. Die Familie gehe dann zum Schlafen ins Obergeschoss. Meist ist Schlaf aber nicht möglich: „Man kann die Natur einfach nicht einschätzen.“ Die Angst vor einem weiteren Unglück, die werde sie nicht so schnell los, ist sich Adriana Calabro sicher.



Verzweifelter Appell: Adriana Calabro mit Ministerpräsident Markus Söder (rechts) und dem damaligen Bundesfinanzminister Olaf Scholz.

HIER HABEN UNSERE LESER DAS WORT

...stufen aufzufahren werden... mastenplan und schon wieder eingescherrt zu werden. Was ist das mit mir fühlen sicherlich Millio- noch die Kompetenz für das 11-